

Zum Welternährungstag vom 16. Oktober

Tödliche Renditen: Spekulation auf Nahrungsmittel

Seit dem dramatischen Anstieg der Nahrungsmittelpreise im Jahre 2008, der über hundert Millionen Menschen in Entwicklungsländern zusätzlich in den Hunger trieb, ist die Kritik an der ungebremsen Spekulation auf Grundnahrungsmittel nicht mehr abgeflaut. Nichtregierungsorganisationen machen mobil. Dennoch ist eine wirksame Regulierung in weiter Ferne.

Der 16. Oktober ist Welternährungstag – ein guter Anlass für die Staatengemeinschaft, deutliche Zeichen für eine globale Ernährungssicherung zu setzen. Denn nach wie vor wird einer Milliarde hungernder Menschen das Menschenrecht auf Nahrung, das bereits 1948 in Artikel 25 der Universellen Erklärung der Menschenrechte festgeschrieben wurde, verwehrt.

2008 und 2011 kam es auf den internationalen Märkten bei vielen Grundnahrungsmitteln zu starken Preissteigerungen. In kurzer Zeit stiegen sie vorübergehend um das Zweieinhalbfache. Die Volatilität der Märkte hat ein Ausmass angenommen wie seit den 1970er Jahren nicht mehr. Diese Preissprünge an den internationalen Märkten übertragen sich auf lokale Märkte auf der ganzen Welt, wenn auch je nach Land und Region in unterschiedlichem Ausmass. Obwohl in Entwicklungsländern viele Menschen Bauern sind, sind diese Länder direkt betroffen, weil sie oft Lebensmittel importieren müssen. Da die ärmsten Menschen 60 bis 80 Prozent ihres geringen Einkommens für Nahrungsmittel ausgeben, führen Preissteigerungen unmittelbar zu einem starken Anstieg der weltweiten Zahl der Hungernden. Für 2008 geht die Welternährungsorganisation FAO von zusätzlich 115 Millionen Hungernden aus, im letzten Jahr sind 45 Millionen dazugekommen.

Finanzialisierung der Agrarrohstoffmärkte

Die Ursachen für die andauernden Preissteigerungen sind vielfältig: Die Herstellung von Agrotreibstoffen verschlingt grosse Teile der weltweiten Mais-, Soja-, Weizen-, Palmöl und Zuckerrohrproduktion. Wegen der steigenden Nachfrage nach Milch- und Fleischprodukten, insbesondere in Schwellenländern, nimmt der Bedarf an Futtermitteln für Nutztiere stark zu. Hinzu kamen periodisch schwankende oder ganz ausfallende Ernteerträge insbesondere als Folge des Klimawandels und fehlende Investitionen in die Landwirtschaft. Diese Entwicklungen erhöhen den Preisdruck auf Nahrungsmittel massiv.

Unbestritten ist, dass Finanzinstitute und Effektenhändler diese Entwicklung seit Jahren nutzen und mit ihrer Spekulation zusätzlich stark zur Preissteigerung beitragen. Warentermingeschäfte, welche ursprünglich der Absicherung gegen Preisrisiken dienen (Futures), werden heute spekulativ weiter gehandelt. Diese Finanzialisierung der Agrarrohstoffmärkte, d.h. deren weitgehende Abkoppelung vom tatsächlichen Handel mit den Rohstoffen, hat ein drastisches Ausmass angenommen. Nur bei 2 Prozent der Kontrakte kommt es laut FAO tatsächlich zur Warenlieferung. Der Markt zieht Investoren an, die sich nicht im Geringsten für die Ware interessieren: Hedgefonds, Investitionsfonds und auch Pensionsfonds tätigen ihre Investitionen in Futures mit dem einzigen Ziel, eine möglichst hohe Rendite zu erzielen. Laut Studien waren Spekulanten in den Jahren 2007 bis 2009 für etwa 15 Prozent der Steigerungen verantwortlich.

Regulierungskampagnen

Die Auswüchse bei der Spekulation auf Nahrungsmittel hat den internationalen Ruf nach einer Regulierung in letzter Zeit deutlich verstärkt. Letztes Jahr wiesen die weltweiten Börsenaufsichten eindringlich darauf hin, die Sache werde aus dem Ruder laufen, wenn keine Regulierungen beschlossen würden. Die Weltbank ebenso wie die Asiatische und die Interamerikanische Entwicklungsbank warnten, die steigenden Lebensmittelpreise liessen die Armut drastisch anwachsen und stellten ein volkswirtschaftliches Risiko dar. Sogar die G20-Staaten sahen sich genötigt, eine Regulierung ins Auge zu fassen (die allerdings bis heute nicht beschlossen wurde).

Nichtregierungsorganisationen fordern seit langem die zuständigen Instanzen auf, dem Treiben einen Riegel vorzuschieben, fahren Kampagnen und klagen Banken an. Caritas Österreich startete unlängst die Petition «Stopp die Spekulation mit Nahrungsmittel. Ernährung muss leistbar sein» mit den vier Hauptforderungen: (1) Mehr Transparenz auf den Rohstoffmärkten, (2) Verbot von Investmentfonds an den Agrarrohstoffen, (3) strikte Beschränkungen für jeden Terminhandel mit Nahrungsmitteln und (4) wirksame Kontrollen durch starke Aufsichtsbehörden.

Auch in der Schweiz wird die Spekulation auf Nahrungsmittel seit vielen Jahren seitens Entwicklungsorganisationen öffentlich kritisiert. Caritas verlangte 2008 «die Ausarbeitung eines internationalen, verbindlichen Verhaltenskodex für den Handel mit Nahrungsmitteln, mit sozialen und ökologischen Kriterien». Jetzt hat das Thema auch die politische Agenda erreicht: Eine neu lancierte Volksinitiative will «Vorschriften zur Bekämpfung der Spekulation mit Agrarrohstoffen und Nahrungsmitteln» in der Verfassung festschreiben.

Der 16. Oktober ist Welternährungstag. Es ist längst Zeit, dem tödlichen Treiben auf den Agrarrohstoffmärkten ein Ende zu setzen. Grundnahrungsmittel dienen der Ernährungssicherheit, nicht der Jagd nach Renditen.

Geert van Dok, Leiter Fachstelle Entwicklungspolitik, Caritas Schweiz, Tel: 041 419 23 95, E-Mail gvandok@caritas.ch